



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.00 monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern nach Postboten im Orts- und Nachbortortverkehr vierteljährlich M. 1.25 außerhalb des Landes M. 1.50 hierin Bestellgeld 10 Pfg. ...



Kriegschronik 1915

- 4. November: Nördlich von Wlissingen kürzten unsere Truppen einen französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern.
 - Vor Dinaburg wurden russische Angestellte abgewiesen.
 - Er. o. lose feindliche Gegenangriffe westlich von Gortorosh, 5 Offiziere und 1117 Mann gefangen.
 - Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf abgewiesen.
 - To dringen deutscher Truppen beiderseits des Koslinh-Berglandes.
 - Die bulgarische Armee Tojadoff hat Vaskopje und Tojevac genommen.
 - Der Ansat 10 Km. nördlich von Nisch wurde genommen.
 - Rumänen entworfen im Tozauhofen Crenja russische Kriegsschiffe.
 - To. den Bulgaren wurden französische Truppen nordöstlich To. Belep geschlagen.
 - Neue Ministerkrise in Griechenland.
- 5. November: Feindliche Gegenangriffe nördlich Wlissingen wurden abgewiesen, 3 Offiziere und 90 Mann gefangen.
 - Vier starke russische Angriffe bei Gateni brachen zusammen.
 - Bei Stenilowet wurden die Russen geschlagen und 20 Gefangene gemacht.
 - Das konzentrische Vorgehen in Serbien macht weite Fortschritte.
 - Die Bulgaren machten 5000 Gefangene.
 - Der russische Dampfer „Belgrad“ To. den Bulgaren erbeutet.
 - Deutsch-österreichische Finanzabkommen.
 - Einzug der Bulgaren in Nisch.
 - Das englische U-Boot „E 20“ wurde in den Dar-danelen zum Sinken gebracht.

Wochenrundschau.

Die Kartoffelfrage

hat einige Tage lang eine ernste Wendung genommen. Die Zufuhren litten so sehr, daß auch der tägliche Bedarf in den Städten bei weitem nicht gedeckt werden konnte. Blinder Eifer war gleich dabei, den Landwirten vorzuwerfen, daß sie die Kartoffeln in gewinnfähriger Absicht zurückhalten, in der allerdingst irigen Meinung, daß sie später einen höheren Ertrags als den Höchstpreis von 4 M. erzielen werden. Darüber ist man ja heute wohl einig, daß der Kartoffelhöchstpreis für den Erzeuger von Anfang an zu nieder angelegt wurde, was nur zu einer Verklümmung bei den Landwirten Veranlassung gab, die besser vermieden worden wäre. In dankenswerter Weise hat nun das württ. Ministerium des Innern durch eine Veröffentlichung im „Staatsanzeiger“ aufklärend gewirkt. Die akute Kartoffelnot der vorigen Woche ist nach dieser Aufstellung verursacht durch Fröste, die am 20. Oktober unerwartet eintraten, im Zusammenhang mit der durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Sommers und Herbstes herbeigeführten Verzögerung der Ernte überhaupt um etwa 14 Tage. Dazu kommt der außerordentlichen Mangel an Arbeitskräften und Gespannen. Mit Eintritt des besseren Wetters ist die akute Not denn auch rasch überwunden worden, und dank der ausgiebigen Verwendung von militärischen Umläufern und Kriegsgefangenen usw. sind die Zufuhren jetzt so, daß sie dem nächsten Bedarf vollauf genügen. Eine andere Frage ist die Kartoffelversorgung für den Winter. Die Ernte von 1915 lieferte 55 Millionen Tonnen Kartoffeln, die restlos aufgezehrt wurden. Die heutige Ernte wird nach bisherigen Schätzungen nicht ganz 40 Millionen Tonnen ergeben. Das sieht ja nicht sehr ermutigend aus, aber die Notwendigkeit und die Behörden haben uns schon das Sparen gelehrt, mit dem leichtfertigen Draufloswirtschaften mit den Kartoffeln ist es jedenfalls vorbei. Nach den neuesten Bestimmungen kommt dem einzelnen nicht mehr zu als 1 Pfund für den Tag, nur die Erzeuger dürfen 1 1/2 Pfund, die Schwerarbeitenden 2 Pfund beanspruchen. Rechnet man nun auf den Kopf der Zivilbevölkerung (etwa 60 Millionen Menschen) die Höchstsumme von 2 Pfund täglich für einen Zeitraum von 8 Monaten, d. h. bis zur nächsten Frühjahrsernte, so ergibt sich ein Bedarf von rund 15 Millionen Tonnen Kartoffeln. Da nun Kartoffeln die für menschliche Ernährung geeignet sind, nicht mehr verfüttert werden dürfen, und da ferner die Verarbeitung zu Branntwein wesentlich eingeschränkt wird, so ergibt sich, daß selbst bei Jagrundelegung einer Tagesration

von 2 Pfund auf den Kopf die nicht gerade günstige Ernte von 40 Millionen Tonnen wohl ausreichend ist, und wir werden bei sparsamer Wirtschaft mit unserem wichtigsten Nahrungsmittel auch durch einen langen Winter kommen. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die heutige Kartoffelernte infolge der ungünstigen Witterung auffallend leicht zum Verderben neigen, daß daher eine sorgfältige Aufbeahrung unumgänglich nötig ist.

Ein Mann aus Caprivis Zeiten

hat seine politische Zeitlichkeit gelehrt: Der Ministerial-Direktor und Vorstand der Nachrichtenabteilung im Auswärtigen Amt Hammann. Wir wissen nicht, welche Eigenschaften Herrn Hammann sonst noch eigen waren, aber für den Posten, den er seit der Aera Caprivi inne hatte, war er so ungeeignet als nur möglich. Er hat an dem Verständnis des deutschen Volkes für auswärtige Politik, am natürlichen deutschen Selbstgefühl, an der Entwicklung der deutschen Zeitungswelt zu selbstbewußten Organen der Politik eines starken Volkes schwer gefehlt. Kleinlich und schwächlich ist der Pressedienst unseres Auswärtigen Amtes seit 20 Jahren geblieben, während Frankreich und besonders England gerade auf diesem Gebiet mit bestem Erfolg die größten Anstrengungen machten. Der Weltkrieg hat jenen beiden Staaten die Früchte in den Schoß geschüttelt, auf Deutschland fiel nur der durch die indische Presse genährte Haß, und wir waren unvorberichtet und hilflos wie ein kleines Kind. Alles, aber auch alles war von unserem Pressedienst verdammt oder verkehrt gemacht worden. Dem Bestreben des preussischen Kriegsministeriums, sich eine selbständige Nachrichtenabteilung einzurichten, hat das Bureau des Auswärtigen Amtes entgegen gearbeitet, und der Reichstag hat in seiner Kurzsichtigkeit seinerzeit die Forderung abgelehnt, was wir jetzt zu büßen haben. Die unter nationalen Zielen arbeitende frühere Nachrichtenabteilung des Reichsmarineamts, der man viel mehr verdankt, als die breite Dossentlichkeit weiß, wurde insgeheim bespottet, bis der erzwungene Abgang des Großadmirals von Tirpitz vollends ihre Köpfung ermöglichte. Hammann glaubte, indem er sich auf den „Berliner Lokalanzeiger“, das „Berliner Tageblatt“, die „Frankfurter Zeitung“, dazu auf ein paar bewegliche süddeutsche Blätter stützte, den deutschen Interessen Genüge getan zu haben; im übrigen wurde grundsätzlich flau gemacht, zur Ruhe gemahnt und zur ungläublichsten Duldsamkeit gegen das Ausland erzo-gen, alle natürlichen Regungen politischen und nationalen Selbstgefühls aber unbarmherzig ausgerodet. Die Not, in der wir durch diese Schuld stehen, hat das System schließlich unmöglich gemacht, Hammann ist abgetreten, seinen Wagen sieht er tief verfahren. Den soll nun ein Soldat, Major Deutelmöser vom Kriegspresseamt nieder ins richtige Geleise bringen. Möge es ihm gelingen; leicht wird die Arbeit nicht sein, denn zahllos sind die offenen und verborgenen Widerstände, — ähnlich wie beim Kriegsernährungsamt des Herrn von Patoek. Der Wechsel im Nachrichtenamt scheint uns eines der Symptome zu sein, die auf kommende Ereignisse von tiefgreifender Bedeutung hinweisen.

Ueber die steuerliche Belastung Deutschlands

während der letzten Friedensjahre hat der Finanzpolitiker Professor Gerloff dem Reichsschatzamt ein Gutachten erstattet, in dem besonders das Anwachsen der direkten Besteuerung Beachtung verdient. Im Jahre 1913 betrug das gesamte Steueraufkommen im Reich, in den Bundesstaaten und Gemeinden 5 Milliarden M., einschließlich der Kirchen- bzw. Kultusaufgaben. Von der Gesamtsumme entfallen auf direkte Steuern 2,9 Milliarden, der Rest auf Zölle und indirekte Steuern. Nicht man zum Vergleich die Zahlen des Jahres 1907 heran, so ergibt sich in diesen sechs Jahren eine Steigerung der direkten Steuern um 83,6 v. H. Das Schwerkrieg der direkten Steuern liegt in den Bundesstaaten, und vor allem in den Gemeinden einschließlich der Gemeindeverbände. In den Gemeinden und Gemeindeverbänden stiegen die direkten Steuern von 1907 bis 1913 von 1 Milliarde auf 1,7 Milliarden M., also um 68 v. H. Unter den direkten Steuern stehen an erster Stelle die Erträge der allgemeinen Einkommensteuer. In den Haushalten der Bundesstaaten erreicht der Anteil der Einkommensteuer an Gesamtvermögen der direkten Steuern im Jahre 1907 54 v. H., im Jahre 1913 61 v. H. Rechnet man dazu auch die Gemeinden und Gemeindeverbände, so entfallen im Jahre 1913 von den Steuern über wpt 87 v. H. auf direkte

Steuern. Es zeigt sich mithin in der kurzen Zeit von 1907-1913 eine sehr starke Verschiebung der Steuerbelastung nach der Seite der direkten Steuern.

Die Lage Norwegens

ist nicht beneidenswert. Die Bevölkerung im allgemeinen will von Krieg und Kriegsgefahr nicht viel wissen und wäre heilsfroh, wenn man sie in Ruhe ließe, wobei allerdings nicht zu übersehen ist, daß die Stimmung im Großen und Ganzen, dank der seit einem Jahrzehnt arbeitenden englischen Presseagenturen nicht weniger als deutschfreundlich ist. Von deutscher Seite ist gegen diese Wählarbeit weder in Norwegen noch im übrigen Ausland etwas getan worden. Aber in Norwegen sind die Großspekulanten die ausschlaggebenden Faktoren, und diese sehen sich in der Einheimung des Kriegsgewinns, der ihnen durch die Schiffstransporte und Holzlieferungen für England in reichem Maße zufällt, durch die deutschen Kriegstanchboote stark behindert. Daher die unfreundliche Haltung der norwegischen Regierung gegen Deutschland, die in verschiedenen Ausfuhrverboten, besonders aber in dem Verbot des Ausfuhrverbot von Tauchbooten in norwegischen Gewässern zum Ausbruch kommt. England nährt diese Mißstimmung nach Kräften und sucht Norwegen zum Krieg gegen Deutschland zu treiben, in der Hoffnung, daß dann auch Schweden und Dänemark, und zuletzt Holland, sich ihrer Pflichten dem „preussischen Militarismus“ gegenüber bewußt werden müßten. Aber das Risiko eines Krieges möchte man in Norwegen doch nicht übernehmen, da die betrogenen Rumänen so schlechte Erfahrungen haben machen müssen, und den deutschen Tauchbooten ist nichts gutes zuzutrauen. So hat man denn in Christiania die Antwort auf den deutschen Einspruch wegen der Behandlung der Tauchboote immer noch nicht fertig gebracht — trotz des Drängens Englands. Man fühlt, daß man sich durch Großbritannien auf eine Bahn hat führen lassen, die für das Land recht verhängnisvoll werden kann.

Aus Griechenland

werden der „Morning Post“ recht interessante Dinge berichtet. Die Staatsmänner des Vierverbands scheinen eingeschwenkt zu haben, welche haarsträubende Dummheit sie in der brutalen Drangsalierung Griechenlands und seines Königs gemacht haben, und wie erlehrt es war, einem radikalsten Fanatiker wie dem — als Soldat so herzlich unbedeutenden — General Sarraïl unbefristete Vollmacht gegeben zu haben. Frankreich sei entschlossen, so meldet die „Morning Post“, den Standpunkt des Königs Konstantin mit Ehrerbietung zu behandeln, und England habe erklärt, daß die Alliierten nur eine Regierung in Griechenland anerkennen. Venizelos, der betrogene Verräter, sei darob aufs höchste enttäuscht. Der König, der Generalstab und das Ministerium, die sich auf die immer stärker werdende Königsstrenge Partei stützen können treffen Vorbereitungen, alle Beamten, die sich Venizelos anschließten, zu entlassen und die Offiziere und Unteroffiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen. Wer von ihnen im Verdacht steht, daß er nach Saloniki gehen wolle, werde verhaftet werden. Venizelos, der merkt, wie viel die Uhr geschlagen hat, möchte nun auf einmal nichts Böses getan haben. Die Diplomaten der Entente bemühen sich, König Konstantin zu überzeugen, daß der Vierverband von je nur das Beste für den König im Auge gehabt habe, und der verlogene Reuter meldet, daß sich ein herzliches Einvernehmen des Königs mit den Vierverbandsmächten anbahne. — Die Wandlung dürfte Rußland, der anständigste unter unseren Gegnern, zuwege gebracht haben mit der ernstlichen Drohung, daß es vom Kriege abstehe werde, wenn die Peinigungen des Königs Konstantin fortgesetzt werden. — Der Charakter hat über Gemeinheit und Bosheit wieder einmal gesiegt, und das ist in der Zeit der Demutheit und Niedertretet besonders erfreulich.

Somme und Siebenbürgen.

I.
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die ungeheuerliche Ausdehnung des Weltkrieges hat alle den Kömpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlung entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten, die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges, sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Entscheidungsschlacht verdienen. Der Gegenwartskrieg hat die Anzahl von Schlachten sehr stark vermehrt, die als einzelne

ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinziehen und hingehen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben dieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine entscheidende Bedeutung besäße.

Diese Kennzeichnung trifft scheinbar auch für die seit vier Monaten tobende und noch längst nicht abgeschlossene Sommerkämpfe zu. Von den Angriffen freilich war sie zweifellos als Entscheidungsschlacht allergrößten Stils gedacht und angelegt. Sie sollte der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile entscheidenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamt-Offensive der Entente sollte sie die Mittelmächte unwiderruflich in die strategische Defensive drängen. Mehr noch: ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft genannten und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erst erreicht, so mußte nach der Rechnung der Feinde unsere Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere müßten in Hast und Unordnung zurückweichen, müßten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im frühen Vorwärtsturn des Kriegsbegins eroberten Feldbesitze räumen und damit die wertvollen und für die vielbesessene „Kriegskarte“ so bedeutungsvollen „Festpunkte“ aufgeben. Vielleicht würden wir versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindesde mit verkürzter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem frühen Zurückweichen bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gedrängt werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommerkämpfe war, dürfen wir als unzweifelhaft erwiesen ansehen. Die Gesamtkriegslage zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so tiefenmäßig wie die Aufgabe.

Insbesondere ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß Engländer wie Franzosen große Kavalleriemassen bereit gestellt hatten, um nach erzieltm Durchbruch sofort die Verfolgung einzuleiten, so den tatsächlichen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten.

Was ist der Erfolg?
Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vorgehenden Rückblick auf das von unseren Feinden Erreichte und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz wüthender Anstürme nur noch Teilerfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Nielsensschlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stocken geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nennenswerten Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung der keineswegs bedeutungsvollen Fortschritte des Oktober ergibt sich ein im wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feindlichen Erfolges. Er besteht in einer Errungenschaft von etwa 300 Geviertkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortschaft von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinstädte Peronne und Bapaume ist den Feinden vergönnt worden. Von den entfernteren Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu schweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das allergrößte Ziel der Feinde, die Zurückdrängung unserer Front über eine ersthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erreichbare Höhe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtresultat ist eine auf Karten etwa vom Maßstabe selbst unserer größten Atlanten kaum erkennbare Einbüdung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erkaufen müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre eingesehten Divisionen erst heranziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingebüßt haben. Da die Engländer unter doppelter bezw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei bezw. dreimal eingesetzt wurden, an der Somme rund 100 Divisionen-einheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu einer Verlustziffer von 400.000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsmethode zutrifft, ergibt sich aus dem Umstand, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten bis Ende September einen Gesamtverlust von 372.000 Mann angegeben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann heranziehen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180.000 Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlustziffer von rund 600.000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zwar zurückgekämpften, aber in eine grauenvolle Wüste verwandelten französischen Bodens!

Neubefiedelung Grönlands.

In früheren Jahrhunderten war das heute größtenteils mit Inlandeis (bis 3000 Meter hoch) bedeckte Grönland ein Wunderland an Schönheit und natürlichem Reichtum. Als es im 10. Jahrhundert von Island aus entdeckt und kolonisiert wurde, nannte man das Land „Grünes Land“, daher der Name Grönland. Die Kolonien wuchsen verhältnismäßig rasch an und zählten im 12. Jahrhundert 10.000 Seelen. Der warme Golf-

strom, der von Südamerika nach Norden an der amerikanischen Küste entlang fließt und die westliche Grönlandsküste bespült, verursacht dort ein mildes Klima, von dem heute noch versteinerte Pflanzenreste zeugen. Mit der allmählichen Ablenkung des Golfstroms durch das Aufstehen der Halbinsel Florida war aber eine zunehmende Abkühlung Grönlands verbunden und schon im 17. Jahrhundert waren von den einstigen blühenden Kolonien nur noch kümmerliche Reste vorhanden; wo auf grünen Weidestücken die Viehherden sich tummelten, sind jetzt Eisberge entstanden, und statt der üppigen Wälder sieht man an der westlichen Küste spärliche Büsche und kümmerlichen Wachholder. Das Vieh ist verschwunden und durch das Renntier ersetzt. Pelzermummie Eskimos, unter denen noch etwa 300 Europäer, Missionare und Händler leben, bilden die dünnbesetzte Bevölkerung. Aber das Klima der nördlichen Erdhalbkugel ist in einer stetigen, wenn auch langsamen Ermärmung begriffen und dies macht sich in Grönland am meisten fühlbar, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß Grönland, das, wie die meisten Polarländer, reich an Eisen und sonstigen Bodenschätzen ist, noch eine Zukunft hat und wirtschaftliche Bedeutung wieder gewinnen wird. Umsonst haben nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika ihr Auge auf das zu Dänemark gehörende Grönland geworfen und in dem Kauf der Westindischen Inseln Dänemarks war insgeheim Grönland mit inbegriffen, daher das verhältnismäßig hohe Angebot von 25 Millionen Dollar (105 Mill. Mark). So erklärt sich aber auch der Widerstand des dänischen Reichstags gegen die Abtretung, der wegen der kleinen westindischen Inseln allein nicht zu verstehen gewesen wäre. In Dänemark ist man der Gedanke entgegengebracht, mit einer Neubefiedelung Grönlands, und zwar zunächst der näher gelegenen Ostküste, wo große Eisenerze sind, zu beginnen und es wird mit gutem Erfolg dafür Stimmung gemacht. Und wie die Dinge liegen, kann dem Plan eine günstige Aussicht nicht abgesprochen werden.

Deutscher Tagesbericht. 22. 11.

Großes Hauptquartier, den 3. November

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Sommergebietes starkes Artilleriefeuer.

Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern im Nahkampf wieder verloren.

Feindliche Vorstöße östlich von Cucubecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Baasi Waldes sind gescheitert.

Das französische Feuer auf die Feste Baug flaut gegen Abend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Außerordentlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu siebenmal wiederholten vergeblichen Versuche, uns die am 30. Oktober gestürzten Stellungen, westlich von Jolow-Krasnolesie (links der Karajowka), wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der siebenbürgischen Südfont wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen.

Südwestlich Predial und südöstlich des roten Turmpfisses stießen wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Meeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weltkrieg.

Der Tagesbericht hat heute einen so bescheidenen Umfang wie seit lange nicht mehr. Er hat aber auch nicht viel außerordentliches zu melden, abgesehen von den gewaltigen Anstrengungen der Russen, die verlorene Stellung auf dem östlichen Ufer der Karajowka uns wieder zu entreißen. Siebenmal mußten die Angriffe zurückgeschlagen werden, ehe sie sich zufrieden gaben; die schwer-

ten Verluste hunderten sie nicht an ihrem vergeblichen Bemühen. Es ist dies aber ein Beweis, daß hier die richtige Stelle getroffen worden ist, eine Lücke in die russische Front zu stoßen, denn es kann wohl kein Zweifel sein, daß die Abgabe von russischen Verstärkungen zugunsten der Rumänen von der deutschen Heeresleitung zu einer kräftigen Offensive benutzt worden ist, die zunächst eben an der Karajowka mit so gutem Erfolg eingeleitet worden ist.

Am 3. Nov. ist die neunte Schlacht im Gange, nachdem am 14. Oktober die achte unter schwersten blutigen Verlusten für die Italiener bei unbedeutendem Geländegewinn zu Ende gegangen war. Seit mehreren Tagen eröffnen die italienischen Geschütze ein rasendes Feuer auf die ganze Front der Oesterreicher und am 1. November wurde mit Einsatz vieler Divisionen ein wichtiger Angriff mit dem Ziel, zum Meere und auf Triest durchzustoßen, ausgeführt. Die Italiener wurden aber überall mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 3. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Nacht vom 2. zum 3. November haben die Franzosen trotz des anhaltend schlechten Wetters im Laufe der Nacht ihre Fortschritte zwischen Vesdoux und Sallly-Sallisse fort, befestigten die eroberte Gelände, nahmen mehrere Stützpunkte und zerstörten Maschinengewehrnesten. Im Verlaufe dieser Tätigkeit brachten sie 136 Gefangene, darunter 8 Offiziere, ein.

Orientarmee: Von der Struma bis zum Wardar ist nichts zu melden, außer einer ziemlich lebhaften Kanonade im Abschnitt des Dozansees. In der Gegend der Cerna wiesen die Serben mehrere bulgarische Gegenangriffe zurück und erzielte neue Fortschritte, wobei sie ihrem Gegner fühlbare Verluste beibrachten und Gefangene machten. Auf dem linken französischen Flügel große dreiseitige Artillerietätigkeit.

Aber: Nördlich der Somme brachte am Nachmittag eine zwischen Vesdoux und Sallly durchgeführte Operation unseren Linien schätzbaren Geländegewinn. 200 Gefangene kamen zu den seit gestern gemachten hinzu. Die Summe der in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 763, darunter 20 Offiziere. Auch nahmen wir etwa 10 Maschinengewehre.

Der englische Tagesbericht.

London, 3. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: General Haig berichtet, daß nachts schwerer Regen fiel.

Aber: Der Feind beschloß unsere Front bei Hebuterne und Arras. Unsere Artillerie war tätig fühllich kimentierendes und abdrückendes. Unsere Flugzeuge beschossen gestern eine Anzahl feindlicher Batterien.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Nov. Nach spanischen Zeitungsnachrichten hat ein deutsches Unterseeboot am 28. Oktober einen norwegischen Dampfer 28 Seemeilen vom Kap Sankt Vincenz versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes soll dem norwegischen Kapitän erklärt haben, er habe Befehl, alle Schiffe, die er antreffe, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu versenken und nur spanische Schiffe zu verschonen. Die dem Kommandanten zugeschriebene Käuferung ist so unsinnig, daß diese Nachricht einer besonderen Widerlegung nicht bedarf.

Christiana, 3. Nov. Nach einem Londoner Telegramm an das Ministerium des Meeres ist der norwegische Dampfer „Delta“ (3193 Tonnen) versenkt worden. — Der englische Dampfer „Brenly“ aus Hull wurde 20 Seemeilen westlich der Mündung des Sognefjordes versenkt. — Gestern früh ist bei Lister ein brennender Ballon beobachtet worden, der schließlich in einem Moor niederging, wahrscheinlich ein Beobachtungsballon von einem englischen Kriegsschiff. Das Schicksal seiner Besatzung ist nicht bekannt. Die Reste des Ballons sind nach Farum gebracht worden.

Amsterdam, 3. Nov. Der niederländische Dampfer „Odambr“, der bei Hoel von Holland an Strand gesetzt worden ist, ist umgeschlagen. Die Ladung treibt auf dem Wasser.

London, 3. Nov. (Amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der niederländische Dampfer „Odambr“ ist Mittwoch Nacht vom Feind in der Nähe des Noordhinderfeuer-Schiffs aufgebracht worden. Es wurde eine Brisenbatauna

Weder Glück noch Stern.

[Von Edmund Hopper.

Nachdruck verboten

Und wohin sollte ich mich wenden, für wen, gegen wen mich erklären, wie diese, so furchtbar hart und scharf gegen einander gestellten Interessen vereinen und ausgleichen? Wo war hier das Recht, wo das Unrecht? fragte ich mich mit einer Art von Verzweiflung, und zwar gerade jetzt, wo ich nicht bloß Agnesens Mitteilung und Auffassung in der Erinnerung hatte, sondern auch diejenige Frisingens dagegen halten konnte, wo ich die Wahrheit in beiden fand, wenn auch von verschiedenen Standpunkten — Beide stellten sich selbst und den anderen hin, ohne Bemängelung der eigenen Schuld, ohne nicht zu rechtfertigende Anklagen, so, wie sie ihn und sich selbst und die Verhältnisse ansahen und ansehen mußten! — Im Sinne und Geist der Welt und der nicht bloß sogenannten, sondern auch der wirklichen, menschlichen Gesellschaft konnte das Urteil über die größere oder geringere Schuld beider nicht zweifelhaft sein, und nicht anders mochte es vom Standpunkt der Moral der Welt sein. Das wußte und weiß ich so gut wie alle. Und dennoch vermochte ich das unglückliche Weib nicht ganz zu verdammen! Es gibt etwas im Menschen, das hoch über den Regeln und Gesetzen der Gesellschaft, ja selbst über jener hausbackenen Moral steht, das ist das eigene Menschenrecht eines jeden, das vielleicht kaum dem Hundertsten zum Bewußtsein und nur für den Hundertsten einmal in Frage kommt, aber das ewig und unvergänglich in jedem schlummert und, wenn es angeprochen und verletzt wird, sich auch im Schwächsten aufbäumt, und sich, sei es wie es sei, Geltung verschaffen muß.

Aber freilich, hatte die arme Frau, und mit vollem Recht, von sich behauptet, daß ihr nie das Glück und nie ein Stern gescheit habe — galt der traurige Spruch von ihm etwa weniger?

Warum mußten diese beiden Menschen zu einander

kommen! Was hatte sie zu einander geführt, in denen auch nicht eine einzige Faser, nicht ein einziger Zug harmonisierte, vielmehr alles sich scharf und scharf gegenüberstand? So hatte ich vor elf Jahren gefragt, und so fragte ich heut noch ernster und trauriger als damals. — Was hatte ihn zu dieser Wahl veranlaßt, ja sie in jenem Zwang, von dem wir erfuhr, durchzuführen lassen, die den Ansprüchen, welche er in seiner Tätigkeit und Wirksamkeit, in seiner Lebensanschauung an die Gattin und Hausfrau Erlorene erheben mußte, so ganz und gar nicht genügen konnte? Kanes brachte ihm nichts von dem, was er verlangen mußte und brauchen konnte, nicht Vermögen, nicht Erfahrung und Gewandtheit, nicht Gesundheit und Kraft. Sie brachte ihm nur einen vornehmen Namen, die Schönheit des Leibes und die Güte und Reinheit des Herzens, alles Dinge, auf die er keinen Wert zu legen schien, die er sich wenigstens nicht nutzbar machen mochte.

Und nun dieser Zwang, der die Gattin, als sie davon erfuhr, ihm entfremdete, der allen, was ich an Frisingen kennen gelernt hatte, so durchaus widersprach! Ich gefesse es, es war mir nicht allein selber von Anfang an sehr zweifelhaft und verdächtig erschienen, sondern hatte mir auch denjenigen verdächtig, der sich seiner sozusagen gegen Frisingen nachträglich bedient hatte, — das war Alfred. — Darüber mußte ich erst völlig im Klaren sein, bevor ich an irgend einen weiteren Schritt zur Verödung des unglücklichen Paares denken konnte, bevor er überhaupt von ihr und ihrem Dasein etwas erfahren durfte. In seiner jetzigen Stimmung — welche ich allerdings nicht zu verdammen imstande war — war von solch einem Versuch nichts zu hoffen, vielmehr alles zu fürchten. Er mußte zuvor in sich gehen, er mußte gebrochen und durch das volle Bewußtsein der eigenen Schuld gedemütigt werden. Dann mochte der Moment kommen, wo ich eingreifen konnte.

Das war das Ergebnis des langen und traurigen Nachdenkens, dem ich mich nicht nur während seiner Mitteilung, sondern auch nach ihrem Ende noch überließ. Und da er mir's wohl anjah, wie ernst ich mich

mit ihm beschäftigte, zügelte er noch einmal die wieder aufwachsende Heftigkeit, fand mit einer grimmigen Verzerrung des Gesichtes auf und begann seinen Gang durch das Zimmer von neuem.

Nach einer ganzen Weile erst sagte ich, mich auf seine letzten Worte beziehend, die mir nur alszugut im Ohr geblieben waren, mit erstem Bortwurf: „Hat Ihre Frau Ihnen jemals Verantwortung zu dem Glauben gegeben, daß sie eine leichtsinnige, leicht erregbare und zugängliche Natur gewesen sei, die durch eine Reifebekanntschaft von wenigen Tagen zum Vergessen ihrer Stellung, ihrer Pflichten, ihrer Ehre und Würde, ja zum Aufgeben derselben hätte veranlaßt werden können? Hatte sie, wiederhole ich, ein so erregbares Herz? Uns ist sie vielmehr, gerade in dieser Richtung, stets kalt und unzugänglich erschienen.“

Er war stehen geblieben, sein Auge traf finstern in das meine. Und da ich schwieg, glitt ein bitteres und hohlnvolles Lächeln durch sein Gesicht, und ebenso lang auch keine Stimme, als er verzette: „Nalt und unzugänglich? Ja, für mich! Aber sonst? Sind Sie, großer Menschenkenner, so unerfahren oder so kindlich, auf die Bekanntheit oder Unzulänglichkeit eines Weiberherzens zu bauen?“

„So, also für Sie nur war Ihre Frau unzugänglich?“ entgegnete ich, kalt seinem Blick begegnend. „Beiläufig, haben Sie dagegen gekämpft? Haben Sie jemals um das Herz Ihrer Frau geworben? Haben Sie jemals Liebe von ihr verlangt und ihr durch Ihre Liebe solche Hingebung möglich gemacht? Haben Sie je, wiederhole ich, nach dem ersten und einzigen Platz in ihrem Herzen getrebt? — So leides mir tut, denn es ist hart für Sie — ich habe niemals etwas davon gesehen oder auch nur bemerkt. — Sie sehen wohl, Frisingen,“ fügte ich hinzu, „ich bezweifle den Fall, von dem Sie mir erzählt haben, garricht, ich rede nicht von ihm, ich nehme ihn als feststehend an. Ich frage nur, bei solcher Schuld Ihrer Frau, auch nach Ihrer Schuld, die jene, wo nicht hervorrief, doch auch nicht unmöglich machte, ja erst zu einer solchen Größe abeiben ließ.“



an Bord gebracht und das Schiff sollte nach Seebrügge gefahren werden, das aber am Donnerstag gegen Tagesanbruch von einigen leichten Patromillenfahrzeugen angehalten wurde. Die Frisensbesatzung versuchte, das Schiff in die Luft zu sprengen, und ging in die Boote, ebenso wie die eigene Besatzung des Osambi. Die Frisensbesatzung, bestehend aus einem Offizier und 9 Mann, wurde eingeholt und zu Gefangenen gemacht. Das Schiff wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schlepptau genommen. 5 deutsche Besatzer, die hinzulamen, vermutlich um die Frise in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Flucht geschlagen. Der Osambi wurde 5 Stunden lang bis 6 Meilen von Hoel van Holland geschleppt, wo er von einem holländischen Schlepper übernommen wurde.

Paris, 3. Nov. Bei den letzten Stürmen scheiterte der Dreimaster „Grebe“ (234 Tonnen) mit einer Salzladung bei der Insel Molene.

Die Lage im Osten.

Der rumänische Tagesbericht.

Bukarest, 3. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: An der Gharage der Moldau und bis nach Predal ist die Lage unverändert. Im Tale von Prahova hat der Kampf beinahe den ganzen Tag über angehalten. Wir haben den Feind durch Gegenangriffe zurückgedrückt. In der Gegend von Dragoslavela haben wir einen Angriff des Feindes abgewiesen. Dertlich vom Altwert der Kampf fort. Westlich vom Bu letzten wir die Besetzung des Feindes fort. Wir haben viele Munitionswagen und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. — **Schlacht:** Die Lage ist unverändert.

Petersburg, 3. Nov. (Bet. Tel. Ag.) Der Zar und der Großfürst-Thronfolger sind aus dem Großen Hauptquartier nach Zarsojelo zurückgekehrt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 3. November 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Schlachtfront im Küstenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippachtale waren unsere Stellungen im Banowiger Walde bei Sober und Sillik Bertolba erneut das Ziel wütender Angriffe. Überall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gualter Landsturm-Regiment Nr. 2 und das dalmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23 hielten zähestens stand. Auf der Karsthohefläche wurde im Nanne um Solvica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Perinco und entlang der Straße nach Costanjewica angeführt war, unter schwersten Feindverlusten zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum Neubersten ausstehende Batterien fielen, als Mann und Pferde überwältigt waren, in Feindeshand. Am Südtail der Hohefläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments Nr. 82 und der Infanterie-Regimenter Nr. 15 und 29 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Ereignisse zur See.

Am 2. November vormittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Semehorststation und Kohlenanlagen von Viesse und Radiostation und Lagerhaus von Torre-Vorci erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnstationen von Monchi, die militärischen Anlagen von Sels, Doherdo, Staranzano und die Batterien Colametta an. Es wurden viele Treffer erzielt. — **Flottenkommando.**

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 3. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: An der Front der Julischen Alpen griffen gestern tagsüber unsere Truppen starke feindliche Verteidigungsanlagen auf den Höhen östlich von Görz und neue Linien mehrfacher Gräben östlich von Ballone an. Auf dem Karst rissen vorrückt Artillerie und Minenwerfer durch heftiges Vernichtungsgeschütz große Lücken in die feindliche Linie. Um 11 Uhr wurde unsere Infanterie zum Sturm angeführt. In der Gegend von Görz eroberten wir trotz großer Schwierigkeiten des Geländes, das durch den letzten Regen schlammig geworden war und trotz des Widerstandes des Gegners ausgedehnte Gräben auf den Höhen von S. Nicol und San Marco und auf den Höhen im Osten des Sober. Auf dem Karst nahmen die tapferen Truppen des 11. Armeekorps im Sturm die steilen und bemalten Höhen des Voliki-Mir-Baches (Cote 348) und Cote 376, im Osten des vorgenannten den Berg Veina und die Höhe 309 östlich von ihm. Sie gingen bis etwa einem Kilometer östlich Segeti im Süden der Straße Dapachjafella — Costagreiza vor. Die starke feindliche Linie wurde an mehreren Stellen überschritten u. wdh. verd. des Tages brachten wir 4731 Gefangene, darunter 182 Offiziere, ein, erbeuteten 2 Batterien von 105 Centim.-Geschützen, 12 aus 3 Geschützen bestehend, außerdem Maschinen-gewehre, zahlreiche Gewehre, Tiere und Kriegsmaterial aller Art. Die feindlichen Flugzeuge warfen Bomben auf einige Orte am unteren Sionzo. In Pleis wurden 1 Soldat getötet, 1 Stabsarzt und 4 Soldaten verwundet; alle gehörten dem Roten Kreuz an. Ein starkes Geschwader von 16 Caproniflugzeugen, begleitet von Neuports, belegte feindliche Lager im Frigidotale mit Bomben. Es wurden hier zwei Tonnen Sprengstoffe abgeworfen. Trotz des Feuers zahlreicher Abwehrbatterien und der Angriffe feindlicher Flieger kehrten die hühnen Flieger alle unverletzt in ihre Lager zurück.

Neues vom Tage.

Straßburg, 3. Nov. Im Kaufhaus Hoher Steg fiel heute morgen der bei der Firma seit 3 Jahren angestellte Fader Gehin mit einem Dolch über andere Arbeiter des Hauses her, wobei 3 Personen schwer und eine leicht verletzt wurden. 2 Angestellte sind den Verwundungen erlegen.

Vern, 3. Nov. Gestern morgen riß sich bei einer Übung in den Freiberger ein Fesselballon los und überflog die Schweizer Grenze bei Basel. Er landete um 12 Uhr 56 bei Schönan im Großherzogtum Baden. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere.

Die Dienstpflicht in Australien.

Melbourne, 3. Nov. Ministerpräsident Hughes weigerte sich zu dem Ergebnis der australischen Volksabstimmung über die Dienstpflicht nämlich 798 000 Stimmen für und 887 000 gegen die Wehrpflicht, eine Erklärung zu geben. — Auf Hughes, der ein eifriger Anhänger Englands ist, wurde ein mißglückter Mordanschlag verübt.

Rom, 3. Nov. Großes Aufsehen erregt das Wieder-aufleben der Prozesse gegen hochstehende italienische Beamte, wegen der Förderung unzulässiger Gewinne der Kriegslieferanten. So wurden in Palermo 20 Militärs und Zivilisten zu Kerkerstrafen bis zu zwanzig Jahren verurteilt, und zwar wegen Schwindeleien bei der Lieferung von Bettdecken, unter ihnen befanden sich auch vier Stabsoffiziere. In Rom steht ein Prozeß gegen den langjährigen Generaldirektor im Kriegsministerium Gazi und dessen Söhne bevor, die gegen Bezahlung die Befreiung vom Frontdienst versprochen.

Reichstag.

Berlin, 3. Nov.

In der heutigen Sitzung werden zunächst Anfragen erledigt. Eine Frage des Abg. Dr. Müller-Meinungen (B. V.) nach der Notwendigkeit der Zugehörigkeit zu einer Religions-gemeinschaft als Vorbedingung für die Wahl zum Offizier oder Sanitätsoffizier beantwortet Oberst von Krisberg: Eine dreiarthige Entscheidung des preussischen Kriegsministeriums besteht nicht. Die Heresvermaltung wird die Angelegenheit erneut wohlwollend prüfen. Die weitere Anfrage nach den englischen Schwarzem Listen beantwortet Ministerialdirektor Dr. Kriege: Dieses völkerrechtswidrige Vorgehen ist ein unerheblicher Eingriff in die Privatrechte der Neutralen, denen es überlassen ist, ihre Rechte zu wahren. In den RBE-Staaten in Südamerika liegt den Kongressen schon ein entsprechender Zusatz-gesetzentwurf vor, der aber noch nicht verabschiedet ist. Die Vereinigten Staaten bevollmächtigen durch einen Zusatz zur Finanzbill den Präsidenten zu jeder Maßnahme. Dieser machte von der Vollmacht aber noch keinen Gebrauch. Die deutsche Regierung hält nicht daran, dem englischen Beispiel zu folgen. Deutschland wird sich aber die Firmen merken, die sich vor den Schwarzem Listen nicht fürchten, namentlich solche, die sich freiwillig auf die Listen setzen und damit bekundeten, daß sie nicht englische Knechte sein wollen.

Abg. Baffermann (Nat.) fragt nach der Monopolisierung der Produktion von Butter, Margarine, Fleisch usw. in Holland durch die englische Regierung zur Anschaffung des preussischen Bezugs. Ministerialdirektor Dr. Johannes: Hierüber liegen uns nur Zeitungsnotizen vor. Holland ist auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen und wird die Bewirtschaftung solcher Maßnahmen nicht zollen. Die Reichsregierung wird die Angelegenheit so gut wie im Auge behalten. Auf die weitere Anfrage Baffermanns bezieht sich die englischen Maßnahmen gegen Weizen. Die deutsche Schiffe ausbessern, erwiderte Ministerialdirektor Dr. Johannes: Selbstverständlich wird solchen auf die englische Schwarzem Listen geführten Weizen kein deutsches Material mehr geliefert werden. Einet niederländischen Weizen wurde es sofort geliefert. Die deutschen Interessen werden voll gewahrt werden.

Hierauf wird die Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Gehührensfrage an den Tag kommen.

Es folgt die Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kursen für den Börsenhandel zugelassenen Wertpapieren. Abg. Dove (F. V.): Die Kursfestsetzung darf nicht zu fiskalisch sein.

Unterstaatssekretär Jahn: Wie bei den Wehrbeiträgen wird auch bei dem Besitzenergesetz nicht der Nennwert, sondern der Verkaufswert der Papiere angesetzt werden.

Abg. Carstens (F. V.): Die Befreiung der Reichsanleihe dürfen nicht durch übermäßige Kursverluste geschädigt werden. Die Kursfestsetzung bei ausländischen Werten wird Schwierigkeiten machen.

Abg. Zimmermann (Nat.): Die Käufer sollten immer wieder auf die Reichsanleihe verwiesen werden, die beste Geldanlage, die uns am schnellsten zum Frieden führt. — Das Gesetz wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, den 5. Nov. Reformationsfest. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Möder. Abendmahl. Abends 8 Uhr Predigt mit Mitteilungen aus der Reformationsgeschichte: Stadtpfarrer Kemppis. Das Opfer des Reform.-Festes ist für die vaterländische Bibelausgabe bestimmt.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 5. November 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag feierl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbestände und Allerheiligenandacht: Montag bis Freitag abends 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr ab Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, an den Wochentagen 7 Uhr und bei der hl. Messe.

Lokales.

Seit langer Zeit öffnen sich morgen wieder die Porten des Lichtspieltheater im Gasthaus zur „alten Linde“. Herr Rometsch hat sich bemüht, ein angenehmes Programm zu fimmenzustellen, welches neben tiefernste Sachen auch einige heitere Stücke bietet. Wünschen wir, daß der klingende Erfolg für Dr. Rometsch nicht ausbleibt, denn nur dann kann darauf gerechnet werden, daß wir jeden Sonntag eine kleine Abwechslung haben, welches auch in dieser ersten Zeit gewiß für manchen wünschenswert ist.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a. Konrad Gugenhan, Schwiegersohn des Rufscher's Kraut wasser von hier.

Weiterer Kreuz-Ritter. Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Christian Eitel, Sohn des Oberholzhauers Christian Eitel von hier.

Wir gratulieren.

Beitragwechsel. Am 1. Oktober ds. Js. ist der Druck- und Kommissionsverlag der Vereinszeitung „Der Weinbau“ (Mitteilungen des Württ. Weinbauvereins, herausgegeben vom Württ. Weinbauverein) von der Schallischen Buchdruckerei in Weilsbrunn an die Buchdruckerei von Wilhelm Nüd in Weinsberg übergegangen. Die Schriftleitung besorgt wie bisher Weinbauinspektor Währlein in Weinsberg.

Die Reichsverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Um vielfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Schweinefleisch der Verbrauchsregelung nicht unterliegt, also von den Weggern ohne Fleischmarken abgegeben werden muß, sowie daß von den Eingeweiden unter die Verbrauchsregelung nur Bries, Herz, Leber und Nieren fallen, bei deren Einkauf für je 50 Gr. ein Fleischmarkenabschnitt im Fleischgewichtswert von 25 Gr. abzugeben ist. Alle anderen Eingeweide: Lärme (Gekröse), Niere (Kutteln), Gehirn, Lungen und Milz sind der Verbrauchsregelung nicht unterworfen und müssen ohne Fleischmarken abgegeben werden.

Die württembergische Besatzungsliste Nr. 492 betrifft das ehem. Brigade-Inf.-Bat. Nr. 51, die Inf.-Inf.-Regt. Nr. 51 und 52, Inf.-Inf.-Regt. Nr. 122, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125, Inf.-Regt. Nr. 127 und Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 142, ferner die Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1 und 2, Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 54, Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 65, die 2. Landw.-Pionier-Komp., die Minenwerfer-Komp. Nr. 26, 27 und 302, die Feldfliegertruppe, Sanitäts-Komp. Nr. 3, Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 26 und Armierungs-Bat. Nr. 59. Sodann werden noch Verichtigungen früherer Verzeichnisse mitgeteilt.

Der König hat für den Marine-Opfertag 3000 M. gestiftet.

Mangel an Scheidemünze. Dem „N. Z.“ wird geschrieben: Seit Kriegesbeginn sind von der Stuttgarter Reichsbankhauptstelle, abgesehen von den aus dem Verkehr in ihre Kassen zurückgeströmten und wieder verausgabten kleinen Zahlungsmitteln, 141 Millionen M. Silbermünzen, 401 000 M. Nickelmünzen, 34 000 M. Kupfermünzen neu dem Verkehr übergeben worden. Diese gewaltigen Summen sind von dem Verkehr aufgenommen und nach und nach verschwunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil dieses Geldes in törichter Verblendung zurückgehalten und damit dem Zahlungsverkehr, insbesondere dem Lohnabzahlungsverkehr, die größten Schwierigkeiten bereitet werden. Neuerdings erstreckt sich dieses Zurückhalten der kleinen Zahlungsmittel sogar auf die kleinen Darlehensscheine zu 1, 2 und 5 M., sodaß es auch hierin der Reichsbank nicht mehr möglich ist, den an sie herantretenden Wünschen bezüglich der Ausgabe von diesen Scheinen in vollem Umfange zu entsprechen. Es kann daher allen beteiligten Kreisen im Interesse eines geregelter Geldverkehrs nicht dringend genug aus Herz gelegt werden, alle entbehrlichen kleinen Zahlungsmittel der Reichsbank oder dem Verkehr zurückzugeben und nicht, wie es in der letzten Zeit geschieht, zu Hause sitzlos aufzuwahren.

Jagdverbot. Seit Verfügung des k. k. Generalkommandos ist die Ausübung von Jagd und Fischerei den Anwohnern, soweit sie nicht einem verbündeten Staat angehören, in Württemberg untersagt. Es steht ihnen aber frei, etwaige Jagd- oder Fischereiberechtigungen durch geeignete Deutsche, unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formen ausüben zu lassen.

Alt Silber wird gegenwärtig vielfach von Händlern usw. unter dem tatsächlichen Wert anzu kaufen gesucht. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß die Alt Münze in Stuttgart Alt Silber, insbesondere Münzen, zum tatsächlichen Wert in jeder Menge ankauft.

Bevölkerungsfragen. In der Zeit vom 7. bis 9. November findet in Darmstadt, einberufen von 24 Verbänden und Vereinen, ein Kongress für die Bevölkerungsfragen statt mit dem Hauptgegenstand: „Der Neuaufbau des deutschen Familienlebens nach dem Kriege nach seiner gesundheitlichen und seiner sittlich-ethischen Seite, nach Seiten der Kinderpflege und -erziehung sowie nach Seiten des Wohnungswesens“. Am 9. November werden Adolf Damaschke-Berlin und Oberbürgermeister von Wagner-Ulm über den Neuaufbau des Wohnungswesens und Kriegerheimstätten sprechen. Der Württ. Landesverein für Kriegerheimstätten wird bei der Tagung durch seinen 2. Vorsitzenden und drei weitere Auswahlmittglieder vertreten sein. Am 10. November wird sich dann in Darmstadt eine Sitzung des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten angeschlossen, bei der der Württ. Landesverein gleichfalls durch mehrere Vertreter beteiligt sein wird.

Schrengeder'sches Infanterie-Regiments Nr. 122.

5. 11. 1914.

(Nr. 11.) Sturm auf das festungsartig ausgebaute Gehöft in der Krallstraße. 600 Gefangene werden gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Stuttgarter Richtpreise:

Gemüse:

vom 4. bis 10. November.

	im Großhandel:	im Kleinh.
Zwiebel	1 Pund 15-17	17-20
Weißkohl (Rauhkohl)	1 Pund 4	6
Felderkohl (Spitzkohl)	1 Zent. 4-5	1 Pund 6
Rohrkohl	1 Pund 7	10
Blattkohl	1 Pund 5	8
Selbe (Kohl)	1 Pund 7-8	9-11
Knollkohl (ru d)	1 Pund 18-20	21-23
Spitzkohl (ru d)	1 Zent. 3-4	1 Pund 4
Spinat	1 Pund 15	22
Tomaten (ausw., rote)	1 Pund 20-30	25-35
Tomaten (halbbreite)	1 Pund 10-15	15-20
Kartoffel	1 Etwa 5-10	6-12
Erdbeeren	1 Stück 6-12	8-15
Blumenkohl	1 Pund 15-45	20-55
Kohlrabi	1 Stück 8-18	12-22
Kohlrabi (Kopfkohl)	1 Stück 3-8	4-7
Kerbel	1 Stück 5-12	6-14
Sellerie	1 Stück 6-14	8-16

D Obst:

	im Großhandel:	im Kleinh.
Beste Wintertafeläpfel	50 Kg. 18-22	22-28
Gemöhl. Tafeläpfel u. d. Kochäpfel	10-16	12-20
Feine Tafelbirnen	25-35	30-45
Gemöhl. Tafelbirnen u. Kochbirnen	15-20	20-25
Himbeeren	40-45	48-54
Mostobst	8-10	10-12
Jagdbuttermarke	70-80	90-100

Laden.

(-) **Pforzheim, 3. Nov.** (Amtsniederlegung.) Der in weiten Kreisen bekannte Pforzheimer Handelstammer, Kommerzienrat C. Weier, der seit 27 Jahren Mitglied der Kammer war, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Weier hat es vom einfachen Arbeiter durch rastlosen Fleiß zum Bijouteriefabrikanten und zu einer Reihe von Ehrenämtern gebracht.

(-) **Bruchsal, 3. Nov.** Zeitliche Gemeinamkeit kennzeichnet das Schicksal vieler unserer Bruchsaler. Beide

führen den gleichen Vor- und Zunamen Leo Kohn. Beide traten am 8. August 1914 als Kriegsfreiwillige beim Ersatz-Bataillon des Füsilier-Regts. Nr. 40 in Kasatt ein, rückten am 22. September 1914 in Feld gehörten ununterbrochen 18 Monate lang derselben Kompagnie an. Beide haben an der Front sämtliche Ge- fechte des Regiments mitgemacht, erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Badische Verdienstmedaille, wurden durch eine Belobung des Brigadeführers wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde aus- gezeichnet und im Tagebuch des Regiments eingetragen. Beide wurden bei einem Sturm am 28. Februar 1916 schwer verwundet und kamen miteinander in das gleiche Lazarett und stehen heute in der gleichen Genesungs- kompagnie in Kasatt. Beide wurden endlich am glei- chen Tage zu Bismarckkreuzen befördert.

(-) **Kasatt**, 3. Nov. Gesehn geriet ein 18 Jahre alter Magazinarbeiter aus Hülshausen in einem hiesigen Fruchtmagazin aus eigener Unvorsichtigkeit an dem in Bewegung befindlichen Fahrstuhl zwischen den Ober- und dem Schutttüren an das niedergehende Gegengewicht, so- daß ihm das Genick abgedrückt und die Brust zerquetscht wurde, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. — Die dahier inhaftierten Franzosen haben ihren verstorbenen Landsleuten auf dem hiesigen Friedhof einen prächtigen Gedenkstein mit entsprechenden Widmungen und Marmor- kreuz versehen lassen.

(-) **Ottoschwanden**, 3. Nov. Aus unbekannter Ursache entstand in dem Anwesen des Maurers Math. Blum ein Schadenfeuer, durch das Scheune, Stallung und auch der größte Teil der Wohnung vernichtet wurde. Die Fahrnisse konnten meist geborgen werden.

(-) **Vörrach**, 3. Nov. Eine neue Warnung für badische Sparer und kleine Geldleute, bezüglich des Kon- kurses der badischen Landwirtschaftlichen Volksbank in Sighach. Nach der Bilanz vom 30. Juni 1916, wie sie die Liquidatoren ausgestellt haben, ergibt sich ein Abmangel von 784 000 Fr., während der Totalverlust sich über 2 Millionen Fr. beläuft. Wie weit bei der Kasse

in Sighach badisches Kapital beteiligt ist, ist noch nicht näher bekannt.

(-) **Hornberg**, 3. Nov. Die hiesige Gemeinde be- absichtigt eine Kriegsküche einzurichten. Ein einfaches Mittagessen ohne Suppe wird zum Preis von 35 Pig- für den Liter verabreicht.

(-) **Wöhlingen**, 3. Nov. Letzte Woche verunglückte der hiesige Bauer Wilhelm Hienerwadel beim Fuhrwerken. Die Räder schlugen beim Herannahen des Schnellzuges und rannten davon. Hienerwadel wollte wehren und kam dabei unter das Fuhrwerk. Schwer verletzt kam er in das Krankenhaus und ist gestorben.

(-) **Achern**, 3. Nov. In der Acher wurde die Leiche eines Erlensbadpensionärs aus Strahburg aufge- funden. Der alte geisteschwache Mann ist vom Wege abgerirrt und in den Fluß gestürzt. — Ein plötzlich um- stürzender Automat begrub ein 3 jähriges spielendes Kind unter sich. Am Kopfe schwer verletzt, wurde es bewußtlos hervorgezogen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 3. Nov. (Verweigerung von Warenabgabe.) Der 38 Jahre alte Kaufmann Th. Mayer, Marktplatz hier, stand heute wegen Verweigerung von Warenabgabe vor dem Schöffengericht. Er verwei- gerte ohne rechtmäßigen Grund einer Käuferin die Ab- gabe von Teigwaren, weil sie nicht in der Kundenliste eingetragen war und auch sonst nichts bei ihm kaufte. Die Verhandlung wurde einhellig ausgefällt, bis eine weitere Anklage gegen obige Firma erledigt ist.

(-) **Stuttgart**, 3. Nov. (Aus der Presse.) Der König hat die Stelle des zweiten Redakteurs am Staats- anzeiger dem Dr. phil. Weiswänger in Stuttgart über- tragen.

(-) **Stuttgart**, 3. Nov. (Salatölswindel.) Das Schöffengericht verurteilte den 65 Jahre alten Uhr- macher und Gelegenheitskassierer Friedrich Deyel aus Keit- lingen wegen Verkaufes von sogenannten Weiswängelöl.

einem vollständig wertlosen Produkt, zu der Geldstrafe von 90 Mk.

(-) **Mundelsheim**, 3. Nov. (Der Neue.) Der „Neue“ wäre nun glücklich im Fatz; die Qualität ver- spricht gut zu werden. — Bei dem Verkauf des hof-ammerlichen Erzeugnisses am 27. Oktober wurden für 1 Hektoliter Weiskriesling 240 Mk. bezahlt.

(-) **Göppingen**, 3. Nov. (Zweckmäßige Stif- tung.) Kommerzienrat Georg Wöhlinger hat aus Anlaß der Verleihung des Kommerzienratstitels der Stadt 10 tausend Mark für die Volksküche und Bergleichen über- wiesen.

(-) **Wiesensstetten**, O. A. Horb, 3. Nov. (Un- glück im Stall.) Der Bauer Andreas Hellstern mußte seit April einen Ochsen, ein Kind, zwei Kühe und zwei Kälber notschlachten, um bei den hohen Viehprei- sen das Fleisch überhaupt noch verwerten zu können.

Mutmaßliches Wetter.

Auch der neue Luftwirbel zieht in der Hauptsache nördlich vorüber. Für Sonntag und Montag ist daher zwar noch vielfach bedecktes, aber weiterhin ziemlich mildes und nur mit vereinzelt Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Sonntagsgedanken.

Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Ich wünsche nichts vorbei und wünsche nichts zurück! Nur ruhiges Gefühl der Gegenwart ist Glück. Die Zukunft kommt von selbst, besitze nicht die Fahrt! Sogleich Vergangenes ist jede Gegenwart. Du aber pflanz' ein Kraut an jedem Tag im Garten, so kannst du jeden Tag auch eine Blüte erwarten.

Druck u. Verlag der W. G. Schmidt'schen Buchdruckerei in Wilddad Verantwortlich: E. Reinhardt, hieselbst.

Hilfsverein Wilddad.

Die Auszahlung der Unterstützungsbeträge für die Monate Oktober und November erfolgt am Dienstag, den 7. ds. Mts., nachmittags.

Altes Gold und Silber

wird zu den höchsten Preisen gekauft.
G. Zinser, Juwelier.

Lichtspiel-Theater

im Saale des
Gasth. zur alten Linde
Karl Rometsch.

Sonntag, den 5. November 1916
nachmittags 3 Uhr und abends 7/8 Uhr.

Reihenfolge:

1. Jureiten wilder Pferde. Naturbild.
2. Kriegsbericht.
3. Der Postkutscher von San Gilo. Wildwestdrama in 3 Akten.
4. Die kleine Heiratsvermittlerin. Lustspiel in 4 Akten.

Kinder haben abends keinen Zutritt.



Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Stücken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Erfahteile.
H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.

Photo-Apparate Photo-Platten Photo-Films Photo-Filmpacks Photo-Papiere Photo-Chemikalien Photo-Hilfsbücher usw. zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseure,
Parfümerie Sportgesch.,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.

Empfehle mein aufs beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Borlax und Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Form mit Sommerfutter u. warm gefüttert. Ferner Tuch- und Filz-Dejen- und Knopfstiefel, Hirschschalenstiefel mit und ohne Besatz, Echtes Kamelhaarschuhe und Schnalleustiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel, hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beschlagen), rindlederne Gadenstiefel mit geschlossener Junge. Wasserdichte rindlederne und juchtenleberne Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Roggenstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Filzaufnähsolen.

Schuhfett, Marke „Bäffel“, versch. Creme und Lack (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

Wilddad, den 3. November 1916.



Statt Karten! Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Beweise innigster Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Richard

spricht auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus

Familie Viktor Eppler.

Wilddad, den 3. November 1916.



Dankagung.

Für die uns allseitig erwiesene herzlichste Teil- nahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Christian,

für die ehrende Begleitung zur seiner letzten Ruhestätte für die überaus zahlreichen Blumen- freunden und den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sowie für die treuesten Worte des Herrn Stadtpfarrers sagen tiefgefühltesten Dank

Familie Christoph Pfeiffer.

Möblierte Wohnung

mit 2 Zimmer, ohne Keller, Küche und Zubehör, wird zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Opfertag für unsere tapferen Krieger zur See

heute Samstag, den 4. November 1916.

➔ Gebt und gebt reichlich! ➔

Ortsgruppe des Deutschen Flotten-Vereins in Wilddad: